

Lieber Musik als schlechtes TV

Kultur Michael Fitz gastierte mit seinem Programm „Liedermaching“ im Bietigheimer Kleinkunstkeller.

Bietigheim-Bissingen. Am Freitagabend gastierte Michael Fitz mit seinem Programm „Liedermaching“ im Kleinkunstkeller. Ein Konzert der leisen, tiefsinnigen Töne.

Es ist der 82. Auftritt von insgesamt 100 in diesem Jahr. „Und nächstes Jahr werden es noch mehr“, meint Michael Fitz, Sänger und Schauspieler im Gespräch mit der BZ. Den meisten Zuhörern ist er noch immer als ehemaliger Münchner Tatort-Kommissar im Gedächtnis, obwohl er seit 2008 als Solo-Künstler auf den Kleinkunsth Bühnen der Republik unterwegs ist. „Manchmal irritiert es, manchmal erdet es auch“, beschreibt Michael Fitz den Zustand,

„Ich kann auch von meiner Musik leben, da bin ich in einer Luxussituation.“

Michael Fitz
Sänger und Schauspieler

sowohl auf der Bühne als auch immer wieder vor der Kamera zu stehen. Durch die Musik habe er sich ein „echtes zweites Standbein“ geschaffen, damit er „kein schlechtes Fernsehen“ machen müsse. Das sei ein Vorteil gegenüber den Schauspielkollegen. „Ich kann auch von meiner Musik leben, da bin ich in einer Luxussituation.“

Der große Vorteil für ihn ist, dass er auf der Bühne authentisch sein könne und keine Rolle spielen müsse: „Des bin I“. So lautet auch der Titel seiner aktuellen CD, die er in seinem Programm „Liedermaching“ an dem Abend vorstellt. Unaufgeregt und mit viel Präsenz sinnierte er über Höhen und Tiefen des Lebens, verpackte

Philosophisches genauso wie Sozialkritisches in bajuwarische Texte. Da hört man genau hin, nicht nur wegen des Dialekts, sondern auch, weil Michael Fitz etwas zu sagen hat, womit man sich identifizieren kann. Seine Themen sind Beziehungen wie in dem Song „Schleidasitz“ (Schleudersitz), in dem es um die gegensätzlichen Ansprüche zwischen Partnern geht, aber auch, dass die meisten Menschen keine Zeit mehr füreinander haben und nur noch mit dem Smartphone beschäftigt sind.

„Hinter meiner Stirn“, „Jetzt auf Gestern“ oder „Irgendwo dahintn“ sind poetisch-melancholische und tiefsinnige Selbstreflexionen, die man Michael Fitz glaubt und abnimmt. Er kann aber auch „brutal positiv“ sein, wie in „Heit“ (Heute), einfach mal das Leben genießen, sich treiben lassen. Dazwischen gibt es selbstironische Geschichten aus seinem Leben. Als nicht-religiöser protestantischer Schüler unter erzkatholischen, bayrischen Schulkameraden entdeckte Michael Fitz, dass in katholischen Kirchen alles ein bisschen bunter sei, „die Engel ein bisschen blonder, dicker, wohlgenährter“ und die Katholiken „die bessere Show“ hätten.

Er spielt virtuos Gitarre und singt in bester Liedermachertradition, auch wenn er selbst sich nicht als Liedermacher sieht. Dennoch sind auch die beiden Zuga ben gerade dies. Der Song über den bevorstehenden Weltuntergang, dessen Refrain vom Publikum mitgesungen wird, ebenso wie „Der Bruder“, eine humorvolle Betrachtung über die Wahrnehmung des Publikums über ihn als Schauspieler. Ein unterhaltsamer und nachhaltiger Abend, den das begeisterte Publikum mit langanhaltendem Applaus belohnte.

Bettina Nowakowski

